

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsgebiet außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsf., Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Püdenscheid, Meinerzhagen, Raibem, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halber t. B. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 266

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 8 Reichsmark für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig - Offertorhöhen 80 Reichspfennig und Porto

Halber
Montag, den 13. November.

Trichem monatlich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat. Mk 1.85 einschl. 80 Bfg Postgeb. u. 36 Bfg Zustellgeb. - Postcheckkonto: Dortmund 2941.

1933

Gewaltiger Sieg der Regierung Hitlers

Vorläufiges amtl. Gesamtergebnis

— Eine noch nie dagewesene Wahlbeteiligung. —

Ein glänzendes Bekenntnis zur Regierung Adolf Hitlers

Es wurden abgegeben von den 45 Millionen Wahlberechtigten zur Reichstagswahl 43 Millionen Stimmen und zur Volksabstimmung 43,5 Millionen Stimmen.

Die Wahlbeteiligung im Reich betrug 96 Prozent.

Reichstagswahl: Die NSDAP. erhielt 39,6 Millionen Stimmen = 92,1%, ungültig waren 3 Millionen Stimmen. Das Ergebnis entspricht einer Mandatszahl von 660 Abgeordneten.

Volksabstimmung: Von den 43,5 Millionen abgegebenen Stimmen lauteten 40,6 Millionen auf „Ja“ = 93,5% und 2,1 Millionen Stimmen auf „Nein“ = 4,9%.

Würdiger Sieg.

Die zweite Reichstagswahl seit der nationalen Erhebung liegt hinter uns. Wie völlig anders verlief sie als das, was wir in den Nachkriegsjahren gemeinhin als „Wahltschlacht“ zu bezeichnen uns gewöhnt hatten! Es gab keine Wahltschlacht mehr, und es wird sie in Dritten Reich nicht mehr geben.

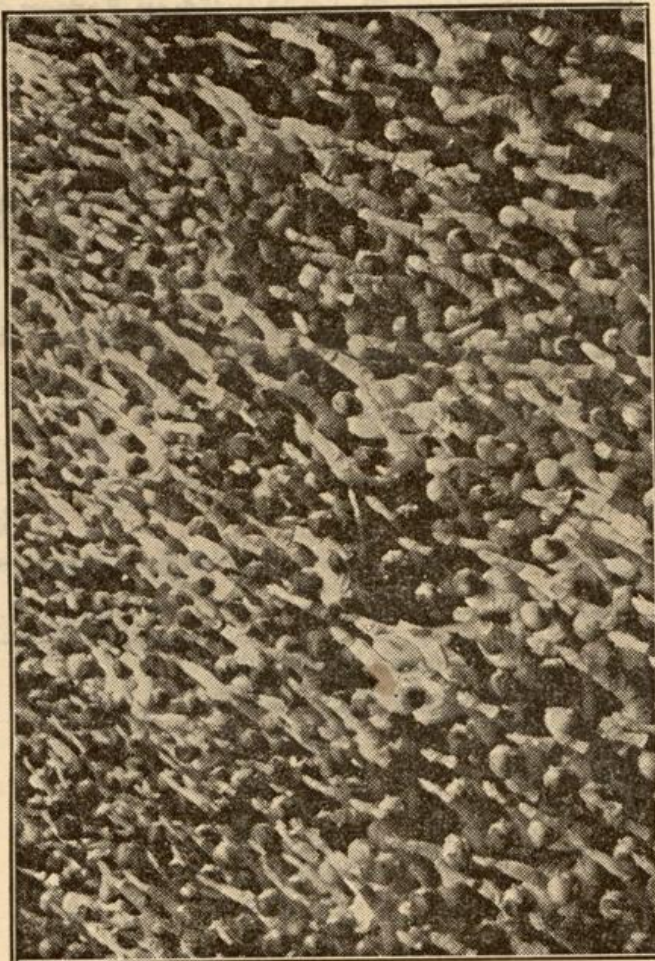
Erinnern wir uns nicht noch alle der vielfach so peinlichen, ja teilweise widerwärtigen Erscheinungen früherer Wahlkämpfe? Da dokumentierten wir unsere innere Zerrissenheit und Uneinigkeit vor aller Welt so recht deutlich dadurch, daß wir uns nicht nur auf die Vielzahl unserer Stämme beriefen, deren „Belange“ immerfort von irgend etwas bedroht sein sollten, sondern wir schufen uns außerdem auch noch eine Vielzahl an sogenannten politischen Parteien.

Wäre es noch dabei geblieben! Aber wir erschienen unbeherrschbar: jedes neue Jahr, das über Deutschland kam, brachte neue Enttäuschungen inner- und außenpolitisch, erwies immer wieder die völlige Unfähigkeit des uns aufgeschwägten Parlamentarismus, ein von Krieg und Inflation zermürbtes, von Arbeitslosigkeit und Milliardentributen ausgeplündertes Volk wieder an seinen eigenen Stolz zu erinnern und ihm irgendetwas anderes zu geben als immer neue Steuern, weitere Verarmung, eine beispiellose Korruption und den Nährboden für politische Dilettanten und Schieber. Das alles hätte uns weiß Gott genügen sollen — aber wir boten der Welt bei jeder neuen Wahl das lächerliche Schauspiel, daß wir dem Wähler einen immer längeren Wahlzettel in die Hand drückten — mit nicht weniger als 38 (achtunddreißig!) „Parteien“ hatte er schließlich die Länge einer stattlichen, wenn auch sehr unappetitlichen Speisefarte erreicht. Jeder Querschnitt, jeder Phantast durfte eine „politische Partei“ auf die Beine stellen, wenn ihm sein Mundwerk und seine sonstige Vertriebsamkeit es nur ermöglichten, die nötige Anzahl an Unterschriften zusammenzubringen, die zur Aufstellung einer eigenen Wahltschlacht gehörten.

Haben wir es uns in den vergangenen Jahren jemals klargemacht, daß man ein solches Volk unmöglich als ernsthaften politischen Vertragspartner, geschweige denn als würdigen Gegner ansehen kann? Wer jemals dieses Bild Deutschlands von außen her sah, konnte sich nicht wundern, daß das Ausland mit uns nur im Ton der diffidierenden Überheblichkeit verkehrte und niemals daran gedacht hat, uns eine wirkliche Gleichberechtigung zu gewähren, ohne Rücksicht auf vertragliche Verpflichtungen.

Gewiß, auch andere Länder haben Wahlkämpfe, haben Parteien. Formen des Wahlkampfes aber, wie sie sich in den letzten Jahren in Deutschland unter einer unnatürlichen schwarzroten Systemherrschaft herausgebildet hatten, dürfte man in einem anderen Kulturstaat vergeblich suchen. So konnte es kommen, daß die Partei der Reichswähler schließlich zu einer der stärksten Gruppen wurde, deren Zahlen von den anderen Parteien und nicht zuletzt von den „Regierungsparteien“ von vornherein in ihre Berechnung eingesezt wurden. Der Widerwille gegen die jeweils wochenlange Überflutung mit Flugzetteln mehr oder weniger heftigen oder verlogenen Inhaltes, gegen die wüsten Szenen in unzähligen „Wahlversammlungen“, gegen die bedenkenlose Verleumdung des politischen Gegners, gegen die blutigen Zwischenfälle, gegen die Umzüge mit aufsteigenden Plakaten und internationalen roten Fezen — gegen all dies war der Widerwille zu hoch gestiegen; als daß unter solchem verflüchtigtem „Parlamentarismus“ noch eine Rückkehr zu denjenigen Formen staatlicher Vertretung hätte gefunden werden können, die eines großen Reiches gerade in einer Periode nationaler Unfreiheit geziemt hätten. Hinzu kam als besonders abstoßend, daß mit Duldung und unter polizeilichem Schutz der Systemparteien und ihrer Regierungsorgane selbst solche Parteien agitierten durften, die sich zum gewalttätigen Umsturz, zu allen terroristischen Mitteln des Bürgerkrieges, des Bolschewismus offen bekannten — welch beschämendes Zerrbild eines Staatswesens!

Auch der Franzose wählt, auch der Engländer hat seine Parteien; niemals aber werden England und



Das ganze Deutschland steht hinter dem Kanzler. Dieses Bild ist Symbol für den einigen Willen des Volkes, das sich jetzt bei der Volksabstimmung geschlossen hinter den Kanzler und seine Regierung gestellt hat.

Frankreich in außenpolitisch so bedrängter Lage wie Deutschland in den vergangenen vierzehn Jahren ein anderes Bild als das einer geschlossenen nationalen Einheit bieten. Wir dagegen, wir taten dreierlei: wir gaben den von Moskau ausgehenden deutschen Völkern eine gar stattliche parlamentarische Vertretung, als könne das gar nicht anders sein, und bildeten uns noch etwas auf unsere „Sachlichkeit“ und „Unparteilichkeit“ ein; wir taten ferner — durch die ja von uns selbst eingesetzten Regierungen! — das Menschenmögliche, um die Aufrüttelung des nationalen Gewissens und Ehrgefühls durch die damalige nationale Opposition zu verhindern, und drittens versicherten wir bei jedem Anwaschen der Rechten dem Auslande, das habe auf die Gehorsams- und Unterwerfungspolitik selbstverständlich keinerlei Einfluß. „Eine Nation, die allen gefallen will“, schrieb Lichtenberg einst, „verdient, von allen verachtet zu werden.“ War es nicht so?

Im vergangenen Jahre schien es, als habe sich in der inneren Politik des Wahlkampfes insofern eine gewisse Änderung gezeigt, als einige Parteien begannen, anstatt der anonymen Partei selbst die Namen ihrer Prominenten bei Wahlkämpfen herauszustellen. Man hatte von der NSDAP. gelernt, hatte vielleicht doch von dem Segen des Führerprinzips einen Hauch verpircht, hatte gegenüber der Tatsache autoritätsloser Regierungen die Notwendigkeit einer wirklichen Staatsgewalt herausgeführt. Es blieb bei unzureichenden Versuchen. Sie mußten schon deshalb aussichtslos bleiben, weil die Parteien als solche allzu sehr diskreditiert waren. Man schob hier und da andere Namen vor — zu einer Änderung des Systems konnte man sich nicht entschließen.

Und am 5. März? Warum erlaubte man damals im Frühjahr, als das nationale Deutschland längst fest im Sattel saß, noch den roten Wählern und Futtertrüppern überhaupt, sich zu beteiligen? Es war wohl überlegt: damals zog die Reichsregierung gewissermaßen eine

innerpolitische Bilanz, verschaffte sich einen Querschnitt durch die innere Struktur des deutschen Volkes, sah auf diese Weise in eindeutiger Klarheit, wie weit noch die Systemschäden im Volkstörper flachen und wucherten und konnte dann nach Feststellung des Befundes um so wirkungsvoller zu- und durchgreifen.

Auch diese Übergangsperiode ist vorbei. Diese Reichstagswahlen vom 12. November 1933 hatten zusammen mit dem der Volksabstimmung nicht so sehr den Zweck, den Umfang der Gefolgschaft Adolf Hitlers festzustellen — das hätte er längst nicht mehr nötig gehabt — als vielmehr die von der Regierung Hitler vertretene Politik des Friedens, aber auch der nationalen Ehrliche in einem völlig freien, völlig unbeeinflussten Wahlgange zu bestätigen und als Forderung des ganzen deutschen Volkes zu bekräftigen.

Es sind Neuwahlen geworden. Noch niemals in der Geschichte des Parlamentarismus, der sich in dieser Form am 12. November wohl zum letztenmal betätigen durfte, hat ein großes Volk mit so erdrückender Mehrheit seiner frei gewählten Regierung die schon erteilte Ermächtigung zur Gestaltung des deutschen Schicksals für alle Zeit beglaubigt und darüber hinaus erweitert. Das Ergebnis von Wahl und Abstimmung entspricht dem Verlauf der Vorbereitung dieser eindeutigen Volksentscheidung, die bei aller nationalen Leidenschaft eine geradezu imponierende Würde und Ruhe zeigte. Niemals hätte das System auch nur ein annähernd ähnliches Ergebnis erreicht. Auch das verdanken wir der nationalsozialistischen Revolution.

Noch stolzer als bisher kann jetzt unser Führer, unser Volkskanzler Adolf Hitler, vor die Welt treten: hinter ihm steht nicht irgendeine zweifelnde „Mehrheit“ wie hinter seinen Vorgängern im Amt, hinter ihm steht das deutsche Volk in jener Einheit, die einst das Reich schuf.

Und nun voran Führer! Ganz Deutschland ist mit dir! P. A. R.

In Treue zum Führer.

Der Wahlverlauf im Reich.

Die Wahlen im ganzen Deutschen Reich standen bereits seit den frühen Morgenstunden im Zeichen außerordentlich starker Beteiligung. Die Bevölkerung aller Landesteile ging freudigen Herzens zur Wahlurne, um dem Führer in seinem Kampf um Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung mit ihrem „Ja“ zu unterstützen.

In München war die Wahlbeteiligung schon von 9 Uhr an derart lebhaft, daß die Wahlberechtigten bis auf die Straßen hinaus anstanden, um ihre Stimme abzugeben. Um die Mittagszeit wurde die Beteiligung auf etwa 80 v. H. geschätzt. Um 12 Uhr mittags setzte der Wahlhelferdienst ein, dem zahlreiche prächtig geschmückte Kraftwagen zur Verfügung standen. Auch in Nürnberg und im übrigen Bayern war die Wahlbeteiligung ungeheuer stark. In Stuttgart stand der Wahlakt bereits am Vormittag im Zeichen einer außerordentlichen Wahlfreudigkeit, so daß die Mehrzahl der Volksgenossen bereits in den Mittagsstunden ihre Stimmen abgegeben hatten. In der Pfalz und in Baden begann der Andrang der Wählermassen schon lange vor Öffnung der Wahllokale. In Mannheim wurden vielfach bis zu 400 Wähler je Stunde und Wahllokal abgefertigt. In den Städten der Pfalz betrug die Wahlbeteiligung auf Grund genauer Unterlagen um die Mittagszeit bereits über 75 v. H., eine Zahl, die auch in den Großstädten Ludwigshafen und Mannheim annähernd erreicht wurde, während sie in Zweibrücken über 80 v. H. betrug. Das Dorf Knopp bei Zweibrücken eröffnete um 11 Uhr den Wahlakt und schloß ihn bereits um 11.20 Uhr, da sämtliche Wähler ihre Stimmen abgegeben hatten.

Die heftigste Landeshauptstadt Darmstadt zeigte das gleiche Bild der Wahlfreudigkeit, bis Mittag wurde die Beteiligung auf 75 v. H. geschätzt. Auch in Frankfurt a. M. war die Wahlbeteiligung sehr lebhaft. Die Stadt Köln war ebenso, wie alle übrigen Städte und Ortschaften in ein gewaltiges Flaggenmeer gehüllt. Der Andrang zu den Wahllokalen war so groß, wie man es in Köln noch nie gesehen hatte. Die Beteiligung wurde bis in die Mittagsstunden auf 60 bis 70 v. H. geschätzt. Der umfangreiche Hilfsdienst für Alte und Gebrechliche sorgte dafür, daß alle Volksgenossen ihrer Wahlspflicht nachkommen konnten. In Düsseldorf hatten bis 12 Uhr 60 bis 65 v. H. der Wahlberechtigten gewählt. In Essen stauten sich die Wählermassen vielfach in Doppelreihen vor den Wahllokalen. Um die Mittagszeit hatten etwa 75 v. H. der Wahlberechtigten gewählt.

In der Stadt und in der Provinz Hannover war das Wahlgeschäft ebenso lebhaft; an manchen Stellen hatten um die Mittagszeit 80 bis 90 v. H. der Wähler ihre Stimme abgegeben. In Kurhessen und Thüringen gestaltete sich der Wahlakt zu einem gewaltigen Treuebekenntnis für den Führer. In Weimar traten die Kriegsbefähigten gleich zum Wahlbeginn geschlossen an und wurden mit Vorrang abgefertigt. In

Hindenburgs Appell.

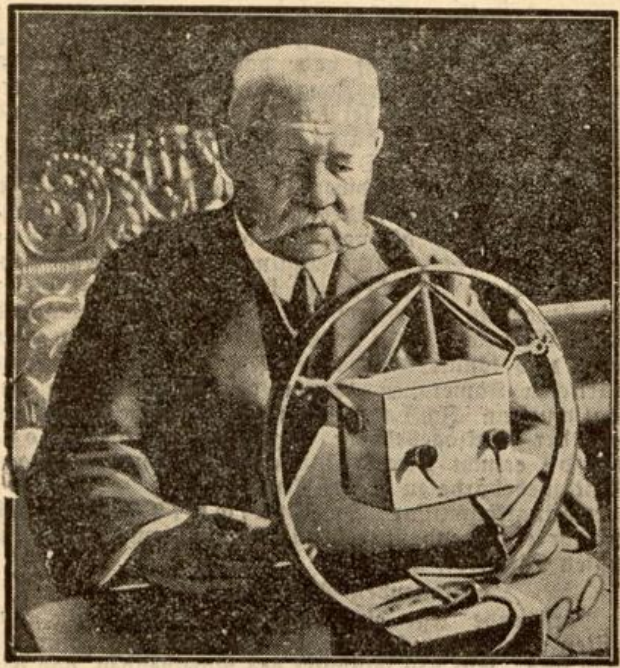
Die Rundfunkansprache des Reichspräsidenten.

In seiner Rundfunkansprache am Sonnabend führte Reichspräsident von Hindenburg folgendes aus:

Deutsche Männer und Frauen!

Lassen Sie auch mich in dieser Stunde, da es um Lebensfragen deutscher Gegenwart und Zukunft geht, einige Worte der Mahnung an Sie richten. Ich und die Reichsregierung, einig in dem Willen, Deutschland aus der Zerrissenheit und Ohnmacht der Nachkriegsjahre emporzuführen, haben das deutsche Volk aufgerufen, morgen selbst über sein Schicksal zu entscheiden und vor aller Welt zu bekunden, ob es die von uns eingeschlagene Politik billigt und zu seiner eigenen Sache machen will.

Lange Jahre schwächender Uneinigkeit liegen hinter uns. Dank der mutigen, zielbewußten und kraftvollen Führung des am 30. Januar d. J. von mir berufenen Reichskanzlers Hitler und seiner Mitarbeiter hat Deutschland sich selbst wiedergefunden und die Kraft



Der Reichspräsident vor dem Mikrophon.

gewonnen, den Weg zu beschreiten, den ihm seine nationale Ehre und seine Zukunft vorschreibt. Zum ersten Male nach langen Jahren der Zersplitterung soll morgen das deutsche Volk als geschlossene Einheit vor die Welt hintreten, einig in der Bekundung seines Willens zum Frieden, einig aber auch in seiner Forderung nach Ehre, Gleichberechtigung und Achtung der anderen.

Arbeit und Aufbau im Innern, Friede, Ehre und Gleichberechtigung nach außen, das sind die Grundpfeiler, auf denen Deutschland sein staatliches Leben fest errichten will. Wir wollen unsere Ehre wahren, aber wir wünschen und erkennen dabei einen wahrhaften Frieden.

Es ist Lüge und Verleumdung, wenn man uns im Ausland kriegerische Absichten unterstellt. Niemand in Deutschland verspürt den Drang nach gewalttätiger Auseinandersetzung. Wer, wie ich, in drei Feldzügen die Schrecken des Krieges selbst erlebt hat, wird keinen neuen Krieg wünschen können und die Erhaltung des Friedens als ernsteste Pflicht gegenüber dem deutschen Volke und der ganzen Welt ansehen.

Die Reichsregierung hat durch den Mund des Reichskanzlers feierlich vor den anderen Völkern versichert, daß wir aufrichtig die Verständigung wünschen; er hat wiederholt unsere Bereitwilligkeit ausgesprochen, jeder tatsächlichen Abrüstung der Welt freudig zuzustimmen und sich auch zur vollständigen Entwaffnung bereit erklärt, insofern sich die anderen Völker zum Gleichen entschließen. Mit unserem ganzen Herzen wollen wir den Frieden, aber einen Frieden in Ehre und Gleichberechtigung.

Wir haben die Abrüstungskonferenz und den Völkerbund verlassen, nicht um damit gegen den Gedanken der friedlichen Verständigung unter den Völkern zu demonstrieren, sondern um der Welt zu zeigen, daß es mit der bisherigen Methode der Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten, zwischen gerüsteten und abgerüsteten Staaten, zwischen freien und unfreien Völkern nicht weitergehen kann, und um zu bekunden, daß eine wirkliche Verständigung und ein wahrer Frieden nur auf dem Boden der Gleichberechtigung möglich ist.

An euch, deutsche Volksgenossen, ist nun der Ruf ergangen zu dieser unserer Politik der Ehre und des Friedens euch selbst zu erklären. Morgen soll das ganze deutsche Volk das Bekenntnis ablegen, daß es einig ist in dem Gefühl der nationalen Ehre, der Forderung nach gleichem Recht und zugleich nach einem wahren, wirklichen und dauerhaften Frieden. Laut und eindringlich sollen alle Deutschen, in einem Willen zusammengeschlossen, bekunden, daß Deutschland künftig niemals mehr als Nation zweiter Klasse behandelt werden darf.

Deshalb richte ich an alle deutschen Männer und Frauen in dieser Stunde den Appell:

Zeigt morgen geschlossenen eure nationale Einheit und eure Verbundenheit mit der Reichsregierung. Bekennt euch mit mir und dem Kanzler zum Grundsatz der Gleichberechtigung und für den Frieden in Ehre, und zeigt der Welt, daß wir wiedergewonnen haben und mit Gottes Hilfe festhalten wollen

die deutsche Einigkeit.

Gewaltiger Eindruck der Hindenburg-Rede in den Vereinigten Staaten.

Die Rundfunkansprache des Reichspräsidenten von Hindenburg, die alle amerikanischen Sender überdauern hatten und deren technische Übertragung wundervoll klar war, hat in den Vereinigten Staaten einen gewaltigen Eindruck gemacht. Hindenburg wurde von unzähligen Millionen von Amerikanern gehört. Der Inhalt seiner Rede war, wie aus New York gemeldet wird, in hervorragendem Maße geeignet, das amerikanische Volk mit dem tieferen Sinn und der wahren Bedeutung der deutschen Wahlen vertraut zu machen. Auch die amerikanischen Zeitungen brachten die Ansprache in größter Aufmerksamkeit.

Hindenburgs Rede wurde auch von allen italienischen Sendern direkt übertragen und in ganz Italien vorzüglich verstanden.

AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenfälle.

„Man hat den Eindruck, daß die Abrüstungsfrage noch immer in derselben Weise weiterverhandelt werden soll, die die bisherigen Fehlschläge gebracht hat“, schreibt die Londoner „Times“ zu der Unterhausdebatte, in der der englische Außenminister Sir John Simon erneut den Beweis erbrachte, daß er aus seinem schweren Genfer Mißerfolg nichts gelernt hat. Seine verunglückte Verteidigungsrede vor dem englischen Parlament, in ihrer ganzen Fassung ein typisches Produkt englischer Überheblichkeit und Heuchelei, gipfelte in dem kaum glaublichen Satz: Es sei ja in der Sitzung des Genfer Büros vom 14. Oktober nichts vorgegangen, was den Schritt Deutschlands hätte rechtfertigen können. Es ist ein starkes Stück aus dem Munde selbst eines englischen Ministers alter Schule, von diesem einen Tage zu sprechen und sich so zu stellen, als wüßte er nichts von dem vierzehnjährigen Vertragsbruch und der vierzehnjährigen Rechtsverweigerung gegenüber Deutschland, und als wüßte er nichts davon, daß er selbst ganz im Sinne Frankreichs die nochmalige Abrüstung Deutschlands und die diffamierende Probezeit von nicht weniger als acht Jahren gefordert hat!

Schlimm für ihn und die von ihm vertretene Politik, daß er keine anderen Helfer im Unterhause fand, als solche erklärten Deutschenfeinde wie Austin Chamberlain und Churchill. Er mußte sich dafür von dem freitbaren Lloyd George vor verammeltem Parlament sagen lassen, daß die Siegermächte den Vertrag gebrochen und ihre Unterschrift nicht eingelöst haben und daß der Locarnogeist nicht mehr trinkbar sei, weil man ihm zu viel Pikrinsäure beigemischt habe!

In seiner leidenschaftlich bewegten Rede vor den Arbeitern der Berliner Siemenswerke am Freitag sprach der Kanzler u. a. wiederholt von jener „internationalen Clique“, die überall und nirgends zu Hause ist und von dem verbrecherischen Handwerk der Vergiftung der Völkerbeziehungen lebt. Wir kennen diese üblen Elemente. Mancher von denen, die in den ersten Wochen nach dem 30. Januar noch „Loyalität“ marlierten, dann aber den Boden doch zu heiß fanden und „türmten“, schreibt sich in den ausländischen Organen seinen landesverräterischen Kummer von der schwarzen Seele.

Aber es sind nicht etwa nur jüdisch-marxistische Schmuggler, die von der Verbeugung leben. Zur Zeit reißt beispielsweise in den größeren Städten des englischen Dominions Kanada ein englischer Professor Alfred Zimmermann herum und hält überall Höpovorträge gegen Deutschland. Dieser Gelehrte, der seinen Stand auf so unwürdige Weise vertritt, ist deutscher Abstammung! Er bestreitet gleichwohl nicht nur die Abrüstungsverpflichtung der Militärmächte, sondern fordert auch einen Wirtschaftskrieg gegen Deutschland. Das schamlose Treiben dieses Burschen hat bereits zur Folge gehabt, daß der kanadische Professor Keirkead in der großen Londoner Zeitung „Manchester Guardian“ in einem Artikel den schärfsten Protest gegen den reißenden Hahnpöbel erhebt und ihn gebührend anprangert. Das genannte Blatt hat dem aufklärenden Artikel dankenswerterweise vollen Raum gegeben.

Unter den Entsetzensschreien seiner Haremsskamen ist der zweite König von Afghanistan, Nadir, von einem feigen Vöbeln überfallen und ermordet worden. Schon von drei Schüssen schwer verwundet, hat er sich noch zu verteidigen versucht, da gaben ihm drei Dolchstöße den Rest. Nun hat sich sein erst zweiundzwanzigjähriger Nachfolger einer ganzen Meute von angeblichen Thronanwärtern zu erwehren.

Afghanistans erster König, Amanullah, der seit seiner Vertreibung im Jahre 1929 in Italien lebt, ist bereit, sich seinem Land und Volke wieder zur Verfügung zu stellen, dem er einst in zweijährigem Ringen von 1919 bis 1921 die Unabhängigkeit erkämpfte. Als England ihn schließlich anerkennen mußte, legte er den Emir- (Fürsten-) Titel ab und ließ sich zum König krönen. Das Land hatte unter diesem klugen, weitblickenden Herrscher, der bei seinem Besuch in Deutschland auch zahlreiche Handelsbeziehungen anknüpfte, acht verhältnismäßig ruhige Jahre, bis allzu schnell eingeführte Reformen die kriegerischen Gebirgsstämme gegen ihn aufbrachten. Seitdem ist das handels- und machtpolitisch wichtige Land, das die Landbrücke von Persien nach Indien bildet, nicht mehr zu ruhiger Entwicklung gekommen.

Kurze politische Nachrichten.

Wie von gutunterrichteter Seite verlautet sind für den Deutschen Rundfunk die Anstellungsverträge ausgesetzt worden und ab 1. November geltend. Der neue Tarif sieht vor allem eine entscheidende Kürzung der Spitzengehälter vor. Die Phantasiebezüge sind verschwunden. Viele hunderte niedrigere Gehälter sind hingegen herausgehoben worden, vor allem die der bis heute zum Teil unterbezahlten Techniker.

Nach einer Meldung aus Kabul fand dort die feierliche Beisetzung des afghanischen Königs Nadir statt. Bei der Trauerkundgebung fiel besonders die große Zahl der verschiedenen afghanischen Führer auf, die wahrscheinlich nach Kabul berufen worden sind, um die politische Lage zu besprechen.

Für die Herrschaft der Wahrheit.

Rundfunkrede des Reichsbischofs an die evangelischen Auslandsdeutschen.

Am 450. Geburtstag Dr. Martin Luthers richtete der Reichsbischof durch den Rundfunk eine Ansprache an die deutschen Stammes- und Glaubensbrüder in Nord- und Südamerika. Der Reichsbischof begann mit einem Hinweis auf die Bedeutung dieser Stunde, in der zum ersten Mal seit Luthers Tagen ein deutscher Reichsbischof unmittelbar zu seinen Glaubensgenossen in der Welt spreche, und ging dann auf den inneren Glaubenskampf Luthers ein.

Der Reichsbischof schloß mit einem Appell an die Christenheit der Welt: „Wenn jetzt die Menschen und Völker sich erregen und über die lebensnotwendigen Dinge

ihres Daseins diskutieren, so soll die Christenheit und jeder verantwortliche Christenmensch den Mut aufbringen, zu erkennen, daß des Heilands Wort in Geltung bleibt: Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht. Das will sagen: Es geht in Zukunft darum, ob im Leben der Völker die Lüge herrschen soll oder die Wahrheit. Wäre jeder Christenmensch an der Stelle, wo er gerade steht, ein ehrlicher innerer Kämpfer um die Wahrheit Gottes, dann würden viele Mißverständnisse, die jetzt Menschen und Völker vergiften, bald überbrückt sein. In diesem Sinne soll gerade Luthers Geburtstag uns ein Bed- und Mahnruf werden.“

Beileid der Reichsregierung

zur Ermordung des Königs von Afghanistan.

Anlaßlich der Ermordung des Königs von Afghanistan, Mohammed Nadir, werden das Palais des Reichspräsidenten, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag am Montag, dem 13. d. M., halbmast flagen. Aus dem gleichen Anlaß haben der Reichspräsident an den neuen König Sahir und der Reichsminister des Auswärtigen an den Außenminister in Kabul Beileids-telegramme gefandt. Ferner hat der Chef des Protokolls auf der Berliner afghanischen Gesandtschaft einen Beileidsbesuch gemacht und Karten des Reichskanzlers, des Reichsministers des Auswärtigen und des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes abgegeben.

Wie aus Kabul mitgeteilt wird, soll gegen den Mörder des Königs Nadir Khan in einem außerordentlichen Kriegsgericht verhandelt werden, was Anfang nächster Woche zusammentreten wird. Es wird hinter verschlossenen Türen verhandelt. Dem Mörder droht die Todesstrafe.

Dollfuß' letzte Weisheit.

Sicherung des Regierungsterrors durch das Standrecht.

Zu der Verhängung des Standrechts in Österreich läßt die Regierung Dollfuß eine „Begründung“ erscheinen, in der es u. a. heißt: Der Bundeskanzler habe sich entschlossen, um einem langgehegten Wunsch (1) der werktätigen Bevölkerung Österreichs nach ausreichendem Schutze Rechnung zu tragen — das Standrecht für das Verbrechen des Mordes, der Brandlegung und der öffentlichen Gewalttätigkeit durch böshafte Beschädigung fremden Eigentums für das ganze Bundesgebiet zu verhängen.

Das Standrecht bedeutet, daß die im österreichischen Recht abgeschaffte Todesstrafe bei den Verbrechen, für die das Standrecht bekanntgegeben wurde, wieder verhängt werden kann.

Wieder blutige Zwischenfälle.

Aus dem Grenzort Engelhartzell wird berichtet, daß drei junge Leute, die die bayerische Grenze überschreiten wollten,

von Heimwehr-Gilspolizisten beschossen

wurden. Zwei von ihnen wurden festgenommen, einer von ihnen war schwer verwundet. Der dritte entkam über die Grenze.

Ferner wurden zwei Heimwehrleute, die auf der Landstraße in Vöcklabruck (Vorarlberg) im Dienste als Affiliengendarmen Patrouillendienst machten, von drei Unbekannten beschossen. Der eine der Heimwehrleute war sofort tot, der zweite durch einen Schuß in die linke Schläfe schwer verletzt.

Außerdem wird aus Regenz gemeldet, daß in das Haus des Landtagsabgeordneten Napp ein Sprengkörper geworfen wurde. Hierdurch wurde die Einrichtung des Büros zerschlagen. Auch die Wände wurden stark beschädigt.

Polizeizentrale im Bundeskanzleramt.

Nach einer Mitteilung der amtlichen „Wiener Zeitung“ wurde im Bundeskanzleramt zum Zwecke der Zentralisierung der staatspolizeilichen Geschäfte ein Büro geschaffen, in dem alle Fäden des staatspolizeilichen Dienstes aus allen Bundesländern einschließlich Wiens zusammenlaufen. Begründet wird die Errichtung dieses neuen Büros damit, daß „die gegenwärtigen unruhigen politischen Verhältnisse eine straffere Organisation des polizeilichen Nachrichtendienstes und eine einheitliche Führung des staatlichen Sicherheitsdienstes im gesamten Staatsgebiet erforderlich machen“.

„Mit Elektrizität geladen“.

Die englische Presse berichtet ausführlich über die Verhängung des Standrechts in Österreich. Die „Daily Mail“ teilt dabei mit, daß die Atmosphäre in ganz Österreich mit Elektrizität geladen sei und daß größte Befürchtungen vor regierungsförmlichen Kundgebungen bestünden.

Prag löst die NSAP auf.

Die Regierung der Tschechoslowakischen Republik hat nach dem Gesetz vom 25. Oktober 1933 mit Beschluß vom 11. November d. J. die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei aufgelöst.

Frischer Haß gegen England.

Wilde Tumulte in Dublin.

Aus Anlaß des diesjährigen Waffenstillstandstages wurden in der irischen Hauptstadt Dublin unter den wilden Begeisterungstürmen einer großen Menschenmenge zwei große englische Flaggen verbrannt. Ein Erinnerungsoberist an das diamantene Jubiläum der Königin Victoria in einem Park bei Dublin wurde

durch eine Bombe in die Luft gesprengt.

In ein dubliner Geschäft, das mit englischen Wappen und Abzeichen geschmückt war, wurde eine Bombe geschleudert. Die republikanischen Führer forderten das Volk auf, sämtliche Flaggen und englischen Abzeichen zu verbrennen.

Gegen Klatsch um Politiker.

Ein deutliches Wort.

Der badische Ministerpräsident Böcker hat in einer Wahlversammlung sehr deutliche Worte gegen den Klatsch gefunden, der sich vielfach auch heute noch im alltäglichen Leben breitmacht, und der sich besonders gern mit aus der Masse hervortretenden Persönlichkeiten und nicht zuletzt auch mit Politikern beschäftigt. Wenn manche

Reine-Stadt: Volksabst.: Wahlbet. 12 300, Wahlber. 12 150, Sa 10 824, Rein 1143, ungültig 333. — Reichstag: Wahlbet. 12 150, NSDAP 10 476, ungültig 1586.

Clausthal-Zellerfeld-Stadt und -Kreis: Volksabst.: Wahlbet. 19 086, Wahlber. 18 529, Sa 18 387, Rein 457, ungültig 242. — Reichstag: Wahlbet. 19 058, Wahlber. 18 529, NSDAP 18 241, ungültig 817.

Duerfeld-Stadt: Volksabst.: Wahlbet. 13 387, Wahlber. 13 518, Sa 13 034, Rein 189, ungültig 164. — Reichstag: Wahlbet. 13 382, Wahlber. 13 518, NSDAP 12 894, ungültig 488.

Eintracht-Stadt: Volksabst.: Wahlbet. 6687, Wahlber. 6684, Sa 5968, Rein 573, ungültig 285. — Reichstag: Wahlbet. 6780, Wahlber. 6684, NSDAP 5907, ungültig 873.

Esnaubüch-Stadt: Volksabst. (vorläufiges amtliches Endergebnis): Wahlbet. 64 733, Wahlber. 67 135, Sa 57 170, Rein 6265, ungültig 1298. — Reichstag: Wahlbet.: 63 308, Wahlber. 67 135, NSDAP 55 465, ungültig 7843.

Münster-Stadt: Volksabst.: Wahlbet. 82 932, Wahlber. 82 227, Sa 80 126, Rein 1707, ungültig 1099. Stimmschein 4777. — Reichstag: Wahlbet. 81 921, Wahlber. 82 227, NSDAP 75 660: 92,8 v. H., ungültig 6261.

Dortmund-Stadt: Volksabst.: Wahlbet. 362 445, Wahlber. 379 449, Sa 317 984, Rein 35 850, ungültig 8611. — Reichstag: Wahlbet. 356 456, Wahlber. 379 449, NSDAP 312 873: 87,8 v. H., ungültig 43 583.

Recklinghausen-Stadt: Volksabst.: Wahlbet. 53 518, Sa 49 389, Rein 2598, ungültig 1037. — Reichstag: Wahlbet. 52 093, NSDAP 47 999: 92,3 v. H., ungültig 4094.

Rassel-Stadt: Volksabst.: Wahlbet. 122 928, Wahlber. 129 379, Sa 118 838, Rein 2712, ungültig 1378. — Reichstag: Wahlbet. 122 410, Wahlber. 129 379, NSDAP 115 884: 94 v. H., ungültig 6526.

Neustadt a. Abg.-Kreis: Volksabst.: Wahlbet. 23 781, Wahlber. 23 936, Sa 22 960, Rein 630, ungültig 191. — Reichstag: Wahlbet. 23 532, Wahlber. 23 936, NSDAP 22 785, ungültig 747.

Marienburg-Kreis: Volksabst.: Wahlbet. 24 546, Sa 23 732, Rein 473, ungültig 341. — Reichstag: Wahlbet. 24 542, NSDAP 23 239, ungültig 1246.

Göttingen-Kreis: Volksabst.: Wahlbet. 24 135, Wahlber. 24 051, Sa 23 413, Rein 417, ungültig 305. — Reichstag: Wahlbet. 23 106, Wahlber. 24 051, NSDAP 22 199, ungültig 907.

Notenburg-Kreis: Volksabst.: Wahlbet. 19 367, Wahlber. 19 837, Sa 18 818, Rein 337, ungültig 212. — Reichstag: Wahlbet. 19 339, Wahlber. 19 837, NSDAP 18 370, ungültig 967.

Wahlkreis 6 Pommern.

Volksabst.: Abg. St.: 1 233 996, Sa 1 154 999, Rein 44 229, ungültig 15 777 (391 721: 33,1 Proz.). — Reichstag: Abg. St.: 1 229 036, NSDAP 1 172 722: 95,5 Proz., ungültig 58 410 (612 738: 56,3 Proz.).

Wahlkreis 9 Oppereln.

Volksabst.: Abg. St.: 879 941, Sa 862 798, Rein 25 743, ungültig 10 678 (100 084: 11,6 Proz.). — Reichstag: Abg. St.: 894 748, NSDAP 835 423 (337 217: 43,2 Proz.).

Wahlkreis 16 Süd-Hannover-Braunschweig.

Volksabst.: Abg. St.: 1 343 476, Sa 1 265 897, Rein 55 535, ungültig 21 954 (215 996: 16,2 Proz.). — Reichstag: Abg. St.: 1 334 318, NSDAP 1 245 307, ungültig 89 011 (616 828: 48,7 Proz.).

Wahlkreis 19 Hessen-Nassau.

Volksabst.: Abg. St.: 1 732 619, Sa 1 672 605, Rein 39 151, ungültig 20 424 (171 386: 10,1 Proz.). — Reichstag: Abg. St.: 1 724 023, NSDAP 1 629 545: 95 Proz., ungültig 94 521 (775 986: 49,4 Proz.).

Wahlkreis 25 Niederbayern.

Volksabst.: Abg. St.: 843 664: 96,5 Proz., Sa 811 396, Rein 21 312, ungültig 10 956 (35 141: 4,4 Proz.). — Reichstag: Abg. St.: 839 565: 97 Proz., NSDAP 789 707, ungültig 49 858 (281 547: 39,2 Proz.).

Wahlkreis 27 Pfalz.

Volksabst.: Abg. St.: 643 762, Sa 625 000, Rein 149 931, ungültig 3831 (32 582: 5,4 Proz.). — Reichstag: Abg. St.: 639 974, NSDAP 619 352: 97 Proz., ungültig 20 022 (273 750: 46,5 Proz.).

Wahlkreis 31 Württemberg.

Volksabst.: Abg. St.: 1 884 399, Sa 1 746 008, Rein 38 792, ungültig 21 929 (202 507: 11,6 Proz.). — Reichstag: Abg. St.: 1 825 452, NSDAP 1 729 724: 94,8 Proz., ungültig 85 728 (663 906: 42 Proz.).

Wahlkreis 35 Mecklenburg.

Volksabst.: Abg. St.: 256 048: 95 Proz., Sa 230 889, Rein 9741, ungültig 4566 (151 252: 25,5 Proz.). — Reichstag: Abg. St.: 243 776, NSDAP 228 611: 95 Proz., ungültig 15 165 (268 227: 48,0 Proz.).

Locales und Provinzielles

Halver, den 13. November 1933.

—) **Fahnen heraus!** Der Reichsminister für Propaganda hat aus Anlaß des gewaltigen Wahlsieges angeordnet, daß am heutigen Montag sämtliche Dienstgebäude, Schulen etc. Flaggen schmuck anzulegen haben. Die privaten Häuser werden gebeten sich dieser Beflaggung anzuschließen.

Novembernebel.

Ein paar schöne Novembertage, deren wir uns zu erfreuen hatten, können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Novembernebel fällig sind. Die ersten dieser Spätherbstnebel waren bereits da. Wie der Nebel durch f u n k t i o n e l l e M i s c h u n g e n von kalter und warmer Luft auf geheimnisvolle Weise bereitet wird, das ist zu wissenschaftlich, als daß wir uns darauf in einer kurzen „Rebelskizze“ näher einlassen könnten. Wichtig ist nur, daß wir den Nebel vor uns sehen als einen dichten, grauen, grauschwarzen, gelblichgrauen oder auch wie eine Mischung von Kaffee und Milch aussehenden Schleier, manchmal aber auch als einen einzigen dicken Batteriebauch. Im übrigen aber können wir im Nebel oft kaum die Hand vor unseren Augen sehen, weil der Nebel dickflüssig ist und uns alle Aussichten versperrt. Der Nebel scheidet uns von der Sonne, als wäre sie überhaupt nicht da. Er schafft Trübsinn, Einsamkeit und Kälte um uns, und er schafft einen gewissen Schreck, eine unbestimmte Angst. Sonst, bei hellem Licht und klarer Sicht, sieht man alles von weit her

Adolf Hitler an Volk und Partei

Adolf Hitler hat an das deutsche Volk und an die Partei folgende Aufrufe erlassen:

An das deutsche Volk!

Deutsche Volksgenossen und Genossinnen!

15 Jahre lang habe ich, erfüllt von einem unzerstörbaren Vertrauen auf den inneren Wert des deutschen Volkes gläubig für seine Zukunft gekämpft. Heute danke ich den Millionen deutscher Volksgenossen aus übervollem Herzen für das geschichtlich einzigartige Bekenntnis zu einer wahrhaften Friedensliebe, genau so aber auch zu unserer Ehre und zu unseren ewigen gleichen Rechten.

Meine Mitarbeiter und ich aber wollen, damit erneut bekräftigt, mutig und unverdrossen unsere Pflichten erfüllen.

An die Partei!

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Meine Parteigenossen!

Ein unvergleichlicher Sieg ist erkämpft worden. Das deutsche Volk verdankt ihn in erster Linie Eurer gläubigen Treue und Eurer nimmermüden Arbeit!

Männer unserer Organisation, unserer Propaganda, der SA, SS und des St., Ihr habt, unterstützt durch die Tätigkeit unserer Jugend, unserer Frauen, zahlloser Parteigenossen und unserer Presse in knapp vier Wochen un=

erhörtes geleistet. Die einzigartige Größe des Erfolges ist für Euch alle die größte Anerkennung, die Rettung des Vaterlandes aber wird dereinst Eurer Dank sein.

kommen, und man kann sich darauf einstellen und, wenn es nötig ist, ausweichen. Im Nebel aber tritt plötzlich etwas vor einem hin, so daß man kaum ausweichen kann, und was so unerwartet vor einem auftaucht, erscheint geisterhaft und übergroß, mag es auch klein und unscheinbar sein. Der Nebel ist ein großer Täuscher! Und doch kann gelegentlicher Nebel gut sein: er gehört zum Haushalt der Natur und ist ein Mitbewerber zum Regen und Gedeihen.

Was wir zur Novemberzeit mit dem Nebel erleben, ist ja noch gar nichts gegen das, was sie in England mit ihm durchzumachen haben. London besonders hat Nebel, die so dicklich und andauernd sind, daß sie für viele Stunden, oft sogar für ganze Tage den Verkehr lahmlegen. Man weiß von den Nebelböhrern, die an Nebeltagen auf hoher See die Schiffe warnen, und von schweren Zusammenstößen auch zu Lande. Wer es nicht unbedingt nötig hat, fährt zur Nebelzeit nicht gern hinaus mit seinem Fuhrwerk auf die Landstraße, und in der Großstadt können alle Signallampen und alle Verkehrszeichen nicht helfen, wenn sie in Nebel gehüllt sind und deshalb unsichtbar bleiben. In Ländern, die sehr unter Nebel zu leiden haben, wirkt der Nebel meist so auf die Gemüter, daß die Ärzte von einer besonderen Nebelkrankheit, einer besonderen Nebelschwerenut, sprechen. Nicht selten führt solche Nebelkrankheit zu Selbstmorden, in leichteren Fällen zu Trunksucht: man trinkt sich einen Rausch an, um über die Nebelzeit hinwegzukommen. In Englands Küsten hat man diesem traurigen Zustande verschiedentlich Rechnung getragen und für Schiffer und Fischer richtige Nebelkneipen eingerichtet.

—) **Technikerkundgebung in Essen!** Am Sonntag, dem 19. November, vormittags 10 Uhr, findet in der „Lichtburg“ zu Essen eine vom Deutschen Technikerverband einberufene Kundgebung der Techniker statt, an der sich vor allem die Berufskameraden des engeren Industriegebietes beteiligen werden. Das Programm der Kundgebung verbürgt eine erhebende nationale Weisheit und zeigt den Techniker im Rahmen der großen Gemeinschaftsaufgaben, die dem deutschen Volke zur Lösung gestellt sind.

RM 30 000. — für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes wurden auch in diesem Jahre von der Chlorzinkfabrik — Leo-Werke GmbH in Dresden — zur Verfügung gestellt. — Außerdem wurden von der Belegschaft der Leo-Werke noch monatliche Sonderbeiträge mit Plakettenerwerb gezeichnet. Als Ehestandsheilife gewähren auch die Leo-Werke ihren weiblichen Arbeitnehmern je RM 300. — sofern sie ihren Arbeitsplatz freimachen.

—) **Wir stehen heute gerade sechs Wochen vor Weihnachten, was wir allen denen ins Gedächtnis rufen, die sich mit großen Plänen selbst herzuwickelnder Gaben für den Weihnachtstisch tragen.** Wie oft werden langwierige Handarbeiten viel zu spät begonnen, als daß sie bis zum Heiligen Abend beendet werden könnten! Nach dem Fest fällt aber das Fertigstellen schwer, von der verringerten Ueberraschung am Tage der Bescherung ganz abgesehen! Wir geben daher schon jetzt den guten Rat: Beginn mit deinen Weihnachtarbeiten so früh wie möglich. Besser ist es, das Festgeschenk liegt vor dem Feste fertig im Fach, als daß du dich unmittelbar vor Weihnachten überhastest, um schließlich doch einzusehen, daß an ein Fertigwerden bis zum Heiligen Abend nicht zu denken ist.

—) **Theaterfremdenvorstellung in Hagen.** Für die Theatervorstellung am Sonntag, dem 19. November, um 15 Uhr im Stadttheater Hagen werden die Theater-eintrittskarten und die Sonntagsrückfahrkarten ab Montag, dem 13. November bis Freitag, dem 17. November, 18 Uhr von den Fahrkartenausgaben der Eisenbahnhöhe verkauft. Mit Rücksicht darauf, daß zu einem wesentlich ermäßigtem Eintrittspreis eine der besten Wagner'schen Opern „Die Meistersinger von Nürnberg“ gespielt wird, ist die Nachfrage nach Karten außerordentlich reg. Es empfiehlt sich daher, sich rechtzeitig die gewünschten Theater- und Fahrkarten zu besorgen.

Halver

—) Eine große Wahlkundgebung fand am Samstag nachmittag hier selbst statt. Gegen 3,30 Uhr versammelten sich an der Karlshöhe die Vereine, Verbände und Betriebe um in einem Demonstrationszuge zu befechten, daß sie alle für die Regierung ihre Ja-Stimme abgeben wollten. In dem stattlichen Zuge, in dem sich 1500 bis 1600 wahlberechtigte Männer aus allen Teilen der Gemeinde zusammengefunden hatten, wurde dieser Wille durch mitgeführte Transparente einmütig zum Ausdruck gebracht. Unter Vorantritt der NS-Kapelle und der Spielmanszüge der verschiedenen Vereine bewegte sich der gewaltige Zug durch die Straßen des Ortes. Einen solch gewaltigen Zug hat Halver bisher noch nicht gesehen, d. h. nur von einheimischen Bürgern. Am Adolf-Hitlerplatz wurde Halt gemacht, die Vereinigten Sänger trugen hier den Chor „Deutschland dir mein Vaterland“ vor, dann nahm Bürgermeister Watermann das Wort um noch einmal einen Appell

an die Wähler zu richten, daß am morgigen Tage ein jeder zur Wahlurne schreiten müsse um dort seiner Wahlpflicht genügen. Ein jeder müsse freudigen Herzens mit einem „Ja“ stimmen und auch den Wahlzettel für die Reichstagswahl ausfüllen und damit der Regierung den notwendigen Rückhalt zu geben. Nach dem Absingen des Deutschland und Horst-Wesseliedes war die Kundgebung beendet.

—) **Von der Wahl.** Die Wahlbeteiligung in unserer Gemeinde war eine äußerst lebhaft. Schon am frühen Morgen setzten sich die Wähler in Bewegung. In dem Wahllokalen Ost- und Westbezirk standen die Wahlberechtigten den ganzen Vormittag in Schlangenlinien. Der Schlep-perdienst war den ganzen Tag über tätig und holte die Kranken und im Gehen behinderten Wähler in Autos herbei. In Prozenten ausgedrückt haben in unserer Gemeinde 93,3% ihr Wahlrecht ausgeübt, davon entfallen auf die Volksabstimmung 92,64% Ja-Stimmen und 3,66% Nein-Stimmen; bei der Reichstagswahl erhielt die NSDAP 88,38% und ungültig waren 8,86%.

—) **Die Hochstraße, von der Lehe bis Jägerhaus (Berlinerstraße) ist für den Durchgangsverkehr gesperrt.** An den betreffenden Stellen angebrachte Tafeln weisen auf das Verbot hin.

—) **In den Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms gehört auch die Erweiterung des Wasserleitungsnetzes.** Mit dem Verlegen der Wasserleitungsrohre in der Hochstraße, Teilstrecke Fabrik Saurend bis zur Lehe, hat man heute den Anfang gemacht. — Ebenso ist man damit beschäftigt, die Berliner Straße an der Stelle, wo das Haus Berlinerstraße 4 gestanden (Bäckerei) zu erweitern. Die Bordsteine sind gesetzt und führt man nunmehr die Pflasterarbeiten aus.

—) **Ber. Sänger Halver 1854—1933** hielten am Samstagabend im Lokal Fassbender eine außerordentliche Versammlung ab. Mit dem Gesang des Westfälischen Sängerbundes eingeleitet, begrüßte Vorsitzender Fritz Schönebeck die erschienenen Sangesbrüder. Hinweisend auf die letzten Tage und den vergangenen Nachmittag, da deutsche Männer sich gegenseitig und ihrem Kanzler Adolf Hitler und dem Reichspräsidenten von Hindenburg die Treue geschworen. Er bat, daß die dabei empfängenen Eindrücke sich auf die Versammlung übertragen möchten. Die zu fassenden Beschlüsse seien für den Verein von weittragender Bedeutung, darum möge ein jeder auf das Wohl des Vereins bedacht sein. Er wünschte den Beratungen einen vollen Erfolg. Zunächst wurden die säumigen Sangesbrüder scharf unter die Lupe genommen und an sie die Bitte gerichtet, in Zukunft pünktlicher zu sein. In den Tageszeitungen erschienene Artikel über „Mißstände im Chorvereinswesen“ wurde zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Ständchenbringen bei Hochzeiten und das Grabgeleit bei verstorbenen Mitgliedern soll auch für die Folge als eine Sangesbrüderpflicht gelten. Beschlossen wurde am Samstag, dem 30. Dezember, einen Familienabend zu veranstalten. Er findet im Haus zur Fuhr statt. Die Mitglieder zu den einzelnen Festkommissionen wurden bestimmt. Einer Einladung der NS-Kriegsopferversorgung, Stützpunkt Halver, zur Teilnahme an ihrer Rahmenweibei am 2. Dezember soll Folge geleistet werden. Nach kurzer Pause wurde mit dem Singen des „Deutschen Sängerbundes“ in den zweiten Teil der Versammlung eingetreten. Zur Tagesordnung stand der Punkt: „Gestaltung der Chorstunden.“ Nach längerer aufklärender Einleitung durch den Vorsitz entwickelten sich eine längere Aussprache. Unter geschäftlichen Mitteilungen wurden die Namen derjenigen Sangesbrüder bekannt gegeben, die zu der Propagandakommission und zur Aufnahmekommission gehören. Für die Herausgabe neuer Vereinsjahrgänge will man erst die neuen Richtlinien des deutschen Sängerbundes abwarten. In seinem Schlusswort mahnte der Versammlungsleiter, daß es aller Sangesbrüder vornehmste Aufgabe sein müsse, den neugepflanzten Baum weiter zu hegen und zu pflegen. Dann erinnerte er alle an ihre Wahlpflicht am nächsten Tage und ließ seine Worte ausklingen in ein dreifaches Seg Heil auf Hitler und Hindenburg.

—) **Nach Abschluß des einwöchigen Pelznährkurs der Frauenabteilung des Kaninchenzüchtervereins für Halver und Umgegend** fanden sich die Teilnehmerinnen und die Züchter mit ihren Angehörigen im Lokal Rückmann ein, um der Veranstaltung einen würdigen Abschluß zu geben. Auch einige Interessenten hatten sich eingefunden. Um die angefertigten Sachen genügend in Augenschein nehmen zu können, waren sie überflüssig auf Tischen ausgelegt. Von den 11 Teilnehmerinnen sind 116 Kaninchenfülle zu folgend Gegenständen verarbeitet worden: 6 Vorlagen, 6 Krabatten, 5 Kragen, 1 Kissen, 1 Fuch, 1 Hut, 1 Kinderbarett und 1 Bürger. Im Verlauf der Zusammenkunft hielten der Vorsitzende und der Leiter der Frauenabteilung Ansprachen in denen der Leiterin des Kurzes, Frau Sofie Kner-Bevelsberg, Dank und Anerkennung ausgesprochen und des weiteren über die Pelzverwertung, wie sie auf mannigfache Art geschehen kann, referiert wurde. An die Leiterin gerichtete fachliche Fragen wurden von dieser bereitwillig beantwortet. Sämtliche angefertigten Gegenstände werden von der Frauenabteilung des Vereins auf der am Samstag, 18. und Sonntag, 19. Nov. in Lüdenscheld stattfindenden Ausstellung gezeigt werden.

—(Silberhochzeit. Landwirt Karl Friedrich Her- berg und Frau Adele geb. Hedfeld zu Wiebusch-Hedfeld können am Freitag, dem 17. November, das silberne Ehejubiläum begehen. Dem Jubelpaare entbieten wir unsere herzlichsten Glückwünsche!

Schalksmühle

—& Gestern fand die Bestattung des verstorbenen Mel- tors Hermann Baukloh, der 46 Jahre an der hie- sigen Hohenzollernschule gewirkt hatte, zur letzten Ruhe- stätte statt. Von der außerordentlichen Beileidtheit, deren sich der Verstorbene erfreute, legte die große Beteiligung ein sprechendes Zeugnis ab. Die Hausandacht in seiner Wohnung Hälberstraße 3 hielt der Pfarrer Schmalenbach, der während seiner ganzen Dienstzeit mit dem Verstorbenen zusammen gearbeitet hat, legte er ein Wort aus dem Grabesbrief zu Grunde: „Unser Gott ist kein ungerechter Gott“. Er ließ das Bild des Entschlafenen in klaren Ach- ten Zügen an den Augen der Zuhörer, keine Seite seines segensreichen Wirkens auf den verschiedensten Gebieten vergessend, erstehen. — Seine Kollegen er- wiesen ihm den letzten Liebesdienst, den der Träger. Ehe sich der Leichenwagen in Bewegung setzte, blies der Po- saunenchor einen Choral und der hiesige Gesangsverein sang ein Scheideliied, worauf der endlos lange Leichenzug sich zum alten Friedhofe in Bewegung setzte. Nachdem die Schulkinder ein Scheideliied gesungen, segnete Pfarrer Schmalenbach tiefbewegt die Leiche ein, worauf der MGV. und der Posaunenchor je eine Gabe boten. Manche Schu- kel voll Erde senkte sich auf den Sarg nieder worauf die Trauerversammlung den Friedhof verließ, eingedenk der Worte des Wandsbeckers Voten: „Ach sie haben einen guten Mann begraben, und uns war er mehr!“

—r 83 Jahre alt wird am Dienstag, 14. Nov., die Frau Witwe Luise Freund. Sie wohnt mit im Haus- halt ihrer Tochter bzw. des Schwiegersohnes des Fabrikanten Friß Schrieber, Hälberstraße. Unseren herzlichsten Glück- wunsch!

—) Die Hitler-Jugend gedenkt des 9. Nov. 1923. Vor 10 Jahren erlebte München den denkbar ernststen und schwersten Tag, der doch ein froher befreiender Tag werden sollte. Unser Führer Adolf Hitler, getrieben von der großen Liebe zum Deutschen Volke und von der damaligen Regierung verbittert, faßt den Entschluß und setzt ihn auch in die Tat um, die Macht an sich zu reißen. Es wäre sicher auch geglückt, wäre er nicht von seinen Mit- arbeitern schändlichst im Stich gelassen und verraten worden. Anstatt des Siegeszuges durch München, wurde der Marsch in ein Blutbad verwandelt, wo deutsches Blut von besten deutschen Männern floß. 16 der Besten ließen ihr Leben auf dem Schlachtfeld vor der Feldherrn- halle in München, unsere Führer mußten fliehen, wur- den verwundet, verhaftet und eingekerkert. So endete ein schicksalsschwerer Tag. Aber doch nicht umsonst ist das teure Blut geflossen, aus ihm ging eine neue Saat auf, neue Kämpfer der neuen Idee, neue Kameraden stellten sich zu tausenden an ihre Stelle, und wir dürfen nun erleben, unsern Sieg. Heute gedenken wir des ersten Novembertages. Wir ziehen in einem Fackelzug mit SA und Jungvolk hinauf zum Ehrenmal. Zwei Kränze im Gedenken der Toten werden an der brennenden Opfer- schale niedergelegt, die Fahnen senken sich, wir stehen schwei- gend einige Minuten. Einer ergreifenden Rede hören wir aus vergangenen dunklen Tagen, aber nun ertönt der Ruf: „Die Fahnen hoch“ und weiter mutig gekämpft für die Vollendung unserer Ziele. Mit Vieder auf den Lippen mar- schieren wir ins Dorf zurück. Wir treffen uns im Heim- abend wieder. Noch einmal lassen wir uns vergangene Zeit vorüberziehen, unser Scharführer schildert uns padend ergreifende Szenen des 9. Novembers 1923, alle lauschen schweigend. Zwischendurch klingt von unserm Musikpa- rat ein Marsch, ein Feldenkampflied und wir stimmen begeistert mit ein, und mit dem festen Entschluß, dafür zu sorgen, daß in Zukunft solch' schwere dunkle Tage in Deutschland nicht mehr in der Geschichte unseres Volkes erscheinen.

Breckerfeld

—f Ein gewaltiger Demonstrationzug wurde anläß- lich der Wahpropaganda Freitag abend in Breckerfeld propagandiert. Sämtliche Vereine nahmen geschloffen daran teil. Mit frischen Marschliedern von der SA-Kapelle ge- spielt, setzte sich der gewaltige Zug in Bewegung. Sprech- chöre waren in dem Zuge verteilt, und machten auf dem ganzen Wege die noch nicht Wissenden auf den Wert der Wahl aufmerksam. Gegen 10 Uhr löste sich der Zug wieder am Amtshause auf.

—f Ein Rehbock im Garten. Eine liebliche Ueber- raschung wurde dem hiesigen Gartenbesitzer Schr. Samst- tag nachmittag auf seinem Grundstück oberhalb der Becke zu teil. Auf seinem Spaziergang wurde Schr. von Passan- ten darauf aufmerksam gemacht, daß sich in seinem Garten ein prächtiger Rehbock verlaufen habe. Das gängigste Tier mußte wahrscheinlich von einem Hund geheßt worden sein und hat bei dieser Gelegenheit den kühnen Sprung über die hohe Gartenzäunung gewagt. Nach einer kur-

zen Ruhepause wurde der stattliche Bock aus seiner Umzäu- nung befreit und machte mit großen Sägen wieder den Weg in die goldene Freiheit.

Kierspe

—s Die gestrige Wahl nahm ganz den erwarteten Verlauf. Am Vorabend war ein Demonstrationzug ver- anstaltet worden, der gewaltige Ausmaße annahm. Vor- Auflösung desselben sprach Bürgermeister Hermann von der Treppe des Amtshauses begeisterte Worte über das neue Deutschland und forderte zur Bejahung der Wahl auf. Am Sonntag vormittag setzte gleich zu Beginn der Wahl ein nie gekannter Andrang zur Wahlurne ein, und hatte nach Ablauf einer Stunde schon ein erheblicher Prozentsatz der Wähler seiner Pflicht genügt. Ein gut organisierter Schlepperdienst sorgte dafür, daß auch den Veteranen sowie den Kranken die Möglichkeit gegeben wurde, ihre Stimme abzugeben. Es fehlte dann zum Schluß auch keiner, der irgendwie in der Lage gewesen wäre, an der Urne zu er- scheinen. Von 1092 Wahlberechtigten fehlten nur 30 Wäh- ler, ein Beweis für das Interesse, das man dieses Mal der Abstimmung entgegen brachte. In den übrigen Bezirken des Amtes war das Ergebnis ähnlich, teilweise sogar noch um eine Kleinigkeit besser.

—* Bildung einer Meliorationsgenossenschaft. Am 8. d. M. fand im kleinen Saale des Hotels Berliner Hof eine Verhandlung über die Bildung einer Meliorations- genossenschaft zur Ent- und Bewässerung von Wiesen im Kerspetal statt. Die Anregung zur Meliorierung dieser Wiesenflächen auf genossenschaftlichem Wege — es handelt sich um etwa 320 Morgen — wurde bereits vor Jahren von einer Reihe intensiv wirtschaftender Landwirte gegeben. Die Kreisverwaltung in Altna hatte es seinerzeit über- nommen, den Entwurf für die Durchführung der erforder- lichen Arbeiten auf ihre Kosten durch das Kulturbauamt in Hagen aufstellen zu lassen. Nachdem dieser Entwurf in- zwischen die Genehmigung der Regierung in Arnberg ge- funden hat, konnte er jetzt endlich den beteiligten Grund- stücksbesitzern bekannt gegeben werden. Sowohl Herr E. Landrat Dr. Bubner-Altna wie auch Herr Regierungsbaui- rat Heinrich Hagen setzten sich in der Verhandlung mit allem Nachdruck für die Verwirklichung des Meliorations- planes ein. Sie führten in überzeugender Weise den erzie- henen Grundstücksbesitzern die große volkswirtschaftliche Bedeutung derartiger Bodenverbesserungsarbeiten vor Augen. Es konnte darauf hingewiesen werden, daß auch in heu- tigen Zeit die Ausführung dieser Arbeiten bei Anspannung des freiwilligen Arbeitsdienstes für den Einzelnen durch- aus wirtschaftlich ist. Das gesamte Projekt ist mit rund 76 000 RM veranschlagt. Davon entfallen auf Arbeiten, die der RM. unentgeltlich ausführt, rund 57 000 RM. Der Rest von 19 000 RM, der von den beteiligten Grund- stücksbesitzern aufzubringen bleibt, wird aus den billigen Darlehensmitteln des Reinhardt-Programms der Reichsre- gierung zur Verfügung gestellt. Zur teilweisen Abdeckung des Darlehns sollen Staatsbeiträge beantragt werden. Nach einer regen Aussprache, die allerdings weniger um die grundsätzliche Seite der Angelegenheit geführt wurde, konnte zum Schluß zur größten Freude aller Förderer des Projektes das volle Einverständnis der 90 beteiligten Grundstücksbesitzer zur Bildung einer Meliorationsge- nossenschaft, die zur Durchführung der Arbeiten notwendig ist, festgestellt werden. Die Beteiligten haben damit be- wiesen, daß sie kleinliche Bedenken zurück stellen können, wenn es gilt, etwas Vorbildliches zu schaffen. Die Durch- führung der Arbeiten im kommenden Jahre ist gesichert. Der E. Landrat Dr. Bubner schloß die Verhandlung mit der Versicherung, daß er stets alles tun werde, um der hei- mischen Landwirtschaft die Verbesserung ihrer Betreibe zu ermöglichen. Bis zur endgültigen Wahl eines Vorstan- des wurde eine Kommission, bestehend aus dem Orts- bauernführer Turck, Quabede, Gutbesitzer Blume-Bre- mede und Landwirt Lausberg-Vöhl, gewählt, die die weite- ren Arbeiten vorbereitet.

Rönsahl

—c Goldene Hochzeit. Wie schon kurz mitgeteilt, konnten am Samstag die Eheleute Aug. Roswinkel und Frau, Maria geb. Hasty zu „auf dem Stader“, hiersebst das seltene Fest ihrer Goldenen Hochzeit begehen. Im Laufe des Vormittags des Jubeltages begaben sich die Herren Pastor Radide als Vertreter der Kirchengemeinde, sowie Kapitän z. S. a. D. Buchholz als Gemeindevorsteher in die Wohnung des Jubelpaares und entboten unter Ueberreichung von Blumengewinden die herzlichsten Grüße und Glückwünsche der beiden Gemeinden; außerdem über- reichte Herr Pastor Radide eine von der Kirchengemeinde gestiftete Bibel. Am Nachmittag versammelten sich in der festlich geschmückten Wohnung die Kinder und Schwieger- kinder (7 Töchter und 6 Schwiegersöhne) Enkel und Geschwister des Jubelpaares, um diesen denkwürdigen Tag mit dem Jubelpaare gemeinsam zu erleben. In über- großer Zahl eingelaufene Glückwünsche, teils telegrafisch, teils schriftlich, Blumengewinde und sonstige Geschenke bekräftigten die große Beliebtheit des Ehejube.paares. In

der besten harmonischen Weise verlief die schöne Feier und dankte das greise Jubelpaar sichtlich gerührt für alle die ihm zuteil gewordenen Ehrungen. — Wir geben an dieser Stelle dem Wunsche Ausdruck, daß es dem Jubelpaare ver- gönnt sein möge, nach 10 Jahren in derselben geistigen Frische das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern zu können.

Was man noch wissen muß.

Besetzung der amtlichen Gebäude am Neujahrstag und am Reichsgründungstag.

Berlin. Vor dem Kriege bestand für die Behörden des Reiches die Anordnung, am Neujahrstag zu kassieren. Diese Anordnung ist von den zivilen Behörden seit dem Kriege nicht mehr befolgt worden. Die Reichsregierung läßt den alten Brauch aufleben und hat anordnet, daß am 1. Januar jeden Jahres auf allen Reichsdienstgebäuden die Kassee zu setzen sind. Ferner sind nach Anordnung der Reichsregierung alle Reichsdienstgebäude in jedem Jahre am Reichsgründungstag (18. Januar) zu besetzen.

Sechs Millionen Mark Hypothekendarlehen für Gießenheimen.

Berlin. Die Preussische Landeshypothekendarlehenanstalt Berlin hat beschlossen, sechs Millionen Mark für erstklassige Hypotheken- darlehen vorzugsweise für Gießenheimen neu bereitzu- stellen. Anträge nimmt die Anstalt über ihre Generalver- tretungen, die provinziellen Heimstätten, entgegen.

39 Kommunisten in und bei Nachen verhaftet.

Nachen. Wie die Staatsanwaltschaft mitteilt, sind wieder 39 Kommunisten verhaftet worden.

SA-Anwärtter von linksradikalen Einbrechern erschossen.

Münster. An dem Dorfe Mülhausen bei Münster hatten sich in der letzten Zeit Einbrecher bemerkt gemacht. Infolgedessen setzte man nachts SA-Männer ein. Zwei Nach- fahrer wurden von einer SA-Streife angegriffen, brennen ab und waren sofort in der Nähe drei Schüsse ab. Dabei wurde der 24 Jahre alte SA-Anwärtter Clemens Ostfanger tödlich verletzt. Die Täter, die den Kreisleiter linksradikaler Berufs- verbrocher angehören dürften, konnten nicht ermittelt werden, obwohl auch das Münsteraner Oberstaatskommando mit Schein- wachen die Nachforschungen aufgenommen hatte.

Wieder zahlreiche deutsche Reisende in Österreich verboten.

Wien. Durch Verfügung des Bundeskanzleramtes sind weitere deutsche Reisende in Österreich verboten worden.

Kranzniederlegung am Grabe Karin Göring.

Stettin. Auf dem alten Friedhof Loh bei Stettin-Droßmühlendorf fand am Grabe der Gattin des Ministerpräsi- denten Göring ein schlichtes Feler statt. Im Auftrage der Ehrenkomitee legte der Stettiner Professor Wilmann, der letzte Überlebende der Rosa-Grubition, einen Kranz in schwebelichen und deutschen Reichen nieder, wobei er ausführte, daß die Kranzniederlegung einen tiefen Protest gegen die Grabschändung darstelle. Auf dem Kranz stand in schwebelichen Sprache: „Karin Göring die mutige Frau für Mann, Recht und Wahrheit sah, die Ehrenkomitee am Grabe“.

Die amerikanisch-russischen Verhandlungen unterbrochen.

Washington. Die amerikanisch-russischen Verhandlungen in Washington wurden zeitweilig unterbrochen, weil der russische Außenminister Litwinow wegen der Krenst- Schulden, die den Hauptstreitpunkt bilden, neue An- weisungen aus Moskau erhalten mußte.

Frecher Raubüberfall auf einen Kassenboten.

Karlsruhe. In Karlsruhe wurde in der Nähe der Reichs- bank der Kassenbote einer Eitlinger Bank überfallen. Als der Bote mit einer Aktentasche und einem Sack mit Silbergeld einige hundert Meter von der Bank entfernt war, fuhr plötzlich ein großer Personentransportwagen neben ihm vor. Ein Un- bekannter sprang aus dem Wagen und gab auf den Kassen- boten drei Revolverkugeln ab, von denen einer traf und den Boten am Bein erheblich verletzte. Infolge des Schusses ließ der Kassenbote den Geldsack fallen. Im gleichen Augenblick riß der Räuber die Aktentasche an sich und bestieg den Transportwagen, in dem zwei weitere Personen saßen. Der Transportwagen fuhr in rasender Fahrt davon.

Dampfschiffexplosion auf hoher See.

London. Eine schwere Dampfschiffexplosion ereignete sich auf dem nach Bombay unterwegs befindlichen englischen 8000- Tonnen-Passagierdampfer „City of Cairo“ im Mittelmeer. Fünf Mann der Besatzung — vier eingeborene Matrosen und ein englischer Ingenieur — wurden getötet. Der zweite Ingenieur und vier eingeborene Matrosen wurden schwer verletzt.

Ruhrepidemie in Chicago.

Chicago. Eine ungewöhnlich heftige tropische Ruhrepidemie hat in den letzten Tagen in der Stadt fünfzehn Todesopfer ge- fordert. Die Krankheit, die vornehmlich von Besuchern der Weltausstellung stammen dürfte, ist nunmehr ins gesamte Land verschleppt worden. Die Hotels haben bereits besondere Vor- sichtsmaßnahmen getroffen.

Lindeberg eröffnet regelmäßigen transatlantischen Flugzeugverkehr. Die bereits im nächsten Frühjahr er- folgende Eröffnung des transatlantischen Flugzeug- verkehrs soll das Ergebnis des Lindeberg-Fluges von Amerika nach Europa sein. Die geplante Flugstrecke, für die die panamerikanische Luftfahrtgesellschaft eine Sonder- maschine baue, werde von den Vereinigten Staaten nach IS and und von dort nach Dänemark führen. Lindeberg werde voraussichtlich den ersten Flug selbst ausführen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Zum Stellenwechsel

Den Hausfrauen, die gutes Hausper- sonal suchen, den Stellenlosen, die einen geeigneten Wirkungskreis ersehnen, und allen denen, die aus irgend einem Grunde ihre Stelle wechseln oder sich verbessern möchten, sei geraten, sich an unsere Geschäftsstelle zu wenden. Diese vermittelt Personal-Anzeigen zu Ori- ginalpreisen, also ohne Spesenzuschlag, für das bekannte

D a h e i m

(über ganz Deutschland und an- grenzende Gebiete verbreitet)

Stellen-Gesuche jetzt nur 60 Pfg. für die Druckstelle (7 Zeilen)
Stellen-Angebote jetzt nur 80 Pfg.

(Ein einmaliges Inserat führt meist zum Ziele.)

Die Geschäftsstelle
Wilh. Bell jr., Halver.

Kirchstraße 5.

Sauberes, ehrliches

M ä d c h e n

welches lange Jahre in b-sserem Hause ge- wohnt hat, sucht zum 1. Dez Stellung evtl. auch Morgenstellung. Langjährige und gute Zeugnisse sind vorhanden. Von wem sagt die Ge- schäftsstelle des All- gemeinen Anzeigers Halver.

Habe noch

Runkelrüben

abzugeben.

Albert Herdepe,

Halver.

Feinstes

Medizinal-

Lebertran

für schwächliche und kranke Kinder empfiehlt:

Drogerie

Carl Baukloh,

Kierspe - Bahnhof.

Familien-Drucksachen

wie Besuchskarten, Verlobungskarten oder -Briefe, Geburtsanzeigen, Trauerbriefe usw. werden in vornehmer, geschmackvoller Ausführung hergestellt bei

Wilh. Bell jr., Halver. Ruf 442.

Es geht um Deutschland!



Arbeite mit am W.-H.-W.

Karl Vollmer, Kierspe - Bhl.

Kohlen, Koks, Briquets, Anthrazit, Eiform, la. rußfreie Hausbrandkohlen, allerbesten Grudekoks.

Alle Sorten und Körnungen stets frisch auf Lager. Prompte und reelle Lieferung jeder gew. Menge. Für die Winterhilfe handelsübliche Nuß III keine Zechenlagerkohlen. Ruf 218 und 372 Amt Melnerzhagen.

R a d i o

Reparaturen, Ersatzteile, Antennenmaterial.

Alle größeren Geräte sowie Volksempfänger sofort lieferbar.

Wilhelm Himmen,

Elektro- u. Radio-Fachgeschäft, Halver, Kirchstr. 1, Tel. 168.